



M i l l a b a d e r

Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1,25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 59 bei der Oberamtskasse Heidenberg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbrot Faber & Co., Wildbad; Vorarbeiten: Buchdruckerei Faber & Co., Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reklameweile 50 Pf. — Nachb. nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigenentwurf werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Rechtsbehauptung weg. — Druck- und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstraße 86, Telefon 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 148

Februar 479

Dienstag, den 28. Juni 1932

Februar 479

67. Jahrgang.

Vor der Entscheidung?

Lausanne, 27. Juni. Die heutige Nachmittags-sitzung um 4.30 Uhr, in der sich die beiden Delegationen Frankreichs und Deutschlands zum zweiten Male gegenübersehen werden, hat nach allgemeiner Ueberzeugung entscheidende Bedeutung. Es handelt sich darum, die Frage, die am Freitag vom französischen Finanzminister Germain-Martin und von Herriot an die deutsche Delegation gerichtet worden ist, die Frage nach deutschen Vorschlägen zur Lösung der Reparationsfrage zu beantworten.

Wie verlautet, wird von deutscher Seite bei dieser Gelegenheit der französischen Auffassung, die eine Streichung der Reparationen vermeiden sehen will, mit gewichtigen Gründen entgegengetreten.

Es handelt sich dabei um das Argument, wonach nicht nur im deutschen, sondern im Interesse der Welt es notwendig ist, diesen Störungsfaktor zu beseitigen.

Der zweite Einwand von französischer Seite gegen die Streichungsforderung bezieht sich auf das „Potential“ der deutschen Industrie. In dieser Frage wird auch von England und anderen Ländern die französische Auffassung bis zu einem gewissen Grad unterstützt, wonach der deutsche Produktionsapparat nach dem Schuldenabbau durch die Inflation eine bedenkliche Ueberlegenheit aufweisen würde, wenn auch die Reparationszahlungen wegfielen. Die Gegenargumente sind bereits aus der früheren Rede des Reichskanzlers von Papen bekannt und werden heute verstärkt vortragen werden.

Im Mittelpunkt dieser Darstellungen wird der Hinweis darauf stehen, daß die Wiederaufbauarbeit nach allgemeiner Ansicht in erster Linie Vertrauen braucht, das nur auf dem Wege über die Beseitigung solcher gegenwertstoler Zahlungen zu schaffen ist.

Reichskanzler v. Papen ist heute vormittag kurz nach 11 Uhr in Lausanne eingetroffen. Herriot ist bereits heute früh angekommen.

Angesichts der Tatsache, daß die angeblichen Erklärungen des Reichskanzlers v. Papen gegenüber einem Vertreter des „Matin“ trotz des Dementis der Reichsregierung noch immer in der in- und ausländischen Presse erörtert werden, wird von zuständiger Stelle nachdrücklich erklärt, daß Reichskanzler v. Papen in keinem seiner Gespräche in Lausanne von einer Anerkennung der Rechte Frankreichs oder von Frankreichs Rechten auf Kompensationen gesprochen hat. Im übrigen ist auch die Darstellung vollkommen abwegig, die der „Matin“ nachträglich von der Unterredung gibt und in der behauptet wird, die Erklärungen des Kanzlers seien noch schärfer formuliert gewesen, als sie das Blatt veröffentlicht hat und seien ausdrücklich als zur Veröffentlichung bestimmt genannt worden. Reichskanzler v. Papen hat die Unterredung mit dem Vertreter des „Matin“ in Gegenwart des Legationsrates Thomson gehabt und der Inhalt der Unterredung ist ausdrücklich als vertraulich bezeichnet worden.

In diesem Zusammenhang erfahren wir von unterrichteter Seite weiter, daß die Stellungnahme eines großen westdeutschen Blattes, in der trotz des Dementis der Reichsregierung das angebliche Interview als authentisch bezeichnet wird, in Kreisen der Reichsregierung als geradezu beispiellos angesehen wird. Man bezeichnet es als völlig unverständlich, daß eine deutsche Zeitung den Worten französischer Journalisten mehr Glauben schenkt als den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers.

Die Erörterungen in Lausanne, die in engerem Kreise der Delegationen auch am Sonntag weitergegangen sind, konzentrieren sich im Augenblick besonders auf die Gedankengänge, die schon im belgischen Memorandum aufgetaucht und in etwas veränderter Form in einem Plan des flüchtigretirenden Generalsekretärs des Völkerbundes, des Franzosen Avenol, niedergelegt worden sind. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Gemeinschaftskasse, deren Zweck in erster Linie die Beschaffung von Mitteln zur Belebung der europäischen Wirtschaft ist. Die Konstruktion scheint im wesentlichen so gedacht, daß die noch oder künftighin zahlungsfähigen Länder gewisse Einzahlungen leisten, die den Vorleibenden unter gewissen Voraussetzungen als Kredite zur Belebung der Wirtschaft und zum Wiederaufbau gewährt werden sollen.

Das doppelte Ziel ist offenbar eine Art finanziellen und währungsmäßigen Ausgleichs unter gleichzeitiger Veränderung der Beziehungen und Verbindung der Interessen innerhalb der Gesamtheit der beteiligten Mächte

und zunächst uneingestanden mindestens eine Abschwächung des verhängnisvollen und von deutscher Seite stets nicht nur aus egoistischen Gründen bekämpften Prinzips der einseitigen gegenwertstoler politischen Zahlungen.

Die entscheidende Konferenz

Lausanne, 27. Juni. Die vorgesehene deutsch-französische Besprechung hat heute nachmittag nach

Tagespiegel

Dem Sängerbund der Sudetendeutschen ist die Führung des Bundesbanners wegen des eingestrichen Wahlprüches „Einig durch des Liedes Band, schirm dich Gott Sudetenland“ verboten worden.

Die gestrigen blutigen Ueberfälle auf deutsche Turner in Bur sind, wie jetzt festgestellt ist, auf Angriffe der tschechischen Einwohner zurückzuführen. Die Darstellung, daß es sich um einen kommunistischen Ueberfall handele, ist unzutreffend.

Unweit Prags landete gestern mittag der sächsische Freiballon Schwarzenberg 11, in dem sich 3 Chemnitzer Sportleute befanden. Nach Erledigung der Formalitäten wurde der Ballon freigegeben. Die drei Chemnitzer haben bereits die Heimreise angetreten.

Der frühere volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Mittelmann ist gestorben.

Die deutschen Kriegsschiffe haben heute unter starker Anteilnahme der Bevölkerung den Danziger Hafen verlassen.

Die Elternbeitragswahlen in Groß-Berlin zeigen eine starke Ueberlegenheit der christlich-unpolitischen Liste.

Die Bestrebungen zur Bildung einer bürgerlichen Sammelpartei sind nunmehr bis auf weiteres, weil aussichtslos, verlagert worden.

4.30 Uhr begannen. Deutscherseits nehmen der Reichskanzler und die drei Reichsminister, die Staatssekretäre v. Wilsow und Trendelenburg und etwa sechs Sachbearbeiter teil; auf französischer Seite sind ebenfalls die Minister und im ganzen etwa 12 Teilnehmer im Verhandlungsraum im Hotel Palace erschienen, in dem zunächst Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk die bereits bekanntgegebene deutsche Auffassung vortragen wird.

Zu dem heute vormittag ausgegebenen italienischen Memorandum, das in Form eines an Mac Donald als Konferenz-Präsidenten gerichteten Briefes von Grandi abgefaßt ist, erfahren wir, daß die Auffassung in den Kreisen der deutschen Delegation außerordentlich günstig ist. Es wird wärmstens begrüßt, daß in dieser italienischen Darlegung eine vollkommene Uebereinstimmung mit den deutscherseits bisher stets vertretenen Ideen obwaltet, daß dabei keinerlei Vorbehalte gemacht und die Streichung der Reparationen als die unbedingte Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau bezeichnet wird. Auch die einzelnen in den italienischen Gedankengängen aufgeführten Punkte entsprechen durchaus den von deutscher Seite hervorgehobenen.

Verfaillies

So sehr man sich bemühen mag, wir können nicht an der Tatsache vorbeistehen, daß der Vertrag von Verfaillies noch immer besteht. Daß er vor 13 Jahren unterschrieben wurde, ist und bleibt ein Schandfleck für das deutsche Volk. Die Art und Weise, wie die deutsche Unterschrift stattfand, wird nie aus unserer Erinnerung verblasen; sie ist in ihrem einzigartigen Geschehen der Demütigung ohne Beispiel in der Geschichte zivilisierter Völker. Inzwischen sind Jahre vergangen. Hindenburg, ein Großer der Auslieferungsliste, amtiert, verehrt von allen, zum zweiten Male als Reichspräsident und genießt die Achtung und Ehrerbietung einer ganzen Welt. Die Rheinlande sind befreit, deutsche und ehemals feindländische Vertreter sitzen, konzilianter Tones, an Verhandlungstischen. Aber Schmach und Gefahren sind grundsätzlich geblieben. Ueber Verfaillies hinaus wurde Deutschland bedrückt, seine Wirtschaft brach zusammen, seine Grenzen verengerten sich wider Recht und Vernunft. Danzig, eine deutsche Stadt, muß tagtäglich gegen polnische Willkür Protest erheben, im Memellande wird deutsche Bedrückung im Effekt stets straflos sein, mögen auch mehr oder weniger kluge, bzw. besangene internationale Richter nachträglich dieses oder jenes Urteil fällen. Und schließlich dernehmten wir von der Saar keine guten Nachrichten. Die Kunde verdichtet sich als traurige Wahrheit, daß die Franzosen nicht aufhören wollen, Ansprüche auf endgültigen Besitz des Saarlandes zu vertreten. Daß wir, 13 Jahre nach der Verfaillieser Unterschrift, noch keineswegs Aussicht haben, in den Besitz kolonialer Berechtigungen zu kommen, daß wir inmitten ungläublicher Aufrüstung anderer Staaten eine kleine Armee mit Holzgeschützen haben, daß auch sonst an allen Ecken und Enden deutsche Freiheit und Gleichberechtigung beschnitten sind, sei lediglich der Ordnung halber in das schwache Gedächtnis vieler Bäckgenossen zurückgerufen. Ebenso, wie man nicht des Glaubens sein darf, daß die höflicher gewordene internationale Atmosphäre formell Deutschland von den Demütigungen entlastet, die im Verfaillieser Vertrag und seinen Ergänzungen durch deutsche Unterschrift verbrieft sind, obschon man manche Durchführung heute lebenswürdigere vergißt. Besieht man aber die im Laufe der letzten 13 Jahre abgeschlossenen Verträge genauer,

so geben sie samt und sonders einem unterföhrnten Frankreich den Scheingrund, bei irgendwelchen angeblichen „Vertragsverletzungen“ politische Macht hinter politisches Unrecht zu setzen. Ueber dem deutschen Volk schwebt das Damokles-Schwert von Verfaillies.

Ein Hoffnungsschimmer ist dem nationalen Deutschland, das nicht aufhörte, gegen Verfaillies anzukämpfen, dadurch gegeben, daß es heute wenigstens von dem großen völkischen Unrecht jener Unterschrift vom 28. Juni 1919 reden kann. Die veränderten innerpolitischen Verhältnisse im Vaterlande bringen es mit sich, daß das deutsche Volk endlich lernt, seine Lage zu erkennen, wie sie ist. Nur, wenn man von der Gefahr weiß, läßt sich Abwehr üben! Insofern kann auch der deutsche Reichskanzler von Papen in Lausanne mit Fug und Recht der Ansicht Ausdruck verleihen, daß hinter ihm die nationale Konzentration stehe. Aber nur — und das muß sich jede deutsche Delegation sagen — wenn nicht an sich anerkennende geschmeidige Umgangsformen nach außen hin das Bild des erwachenden deutschen Widerstandes trüben. Wir wollen am Tage von Verfaillies die bekannten Ausführungen unseres Kanzlers dahin begreifen, daß gewiß Möglichkeiten gesucht werden müssen, mit unseren Feinden von gestern in ein erträgliches Verhältnis zu kommen, daß aber Grundlage jenes internationalen Wiederaufbaues nur die vollständige Ablösung von allen Vertragsparagrafen sein kann, die sich jetzt noch vor die tatsächliche und formelle deutsche Gleichberechtigung stellen. Sicherlich bedarf die Weltwirtschaft der Kompromisse allüberall. Schließlich aber ist auch nur Frankreich ein Teil der Weltwirtschaft; und gerade für Frankreich muß das nichtpolitische Nachgeben erste Vorbedingung sein, sonst hat alle deutsche Höflichkeit keinen Sinn. Gerne unterstützen wir Herrn von Papen in dem Bestreben eines wirtschaftspolitischen Ausgleichs zwischen Berlin und Paris. Ist dieser Ausgleich jedoch eine Anerkennung ungerichteter französischer Ansprüche und nicht freiwillige Gegenseitigkeit zweier großer Länder, so bewirkt ein solches Abkommen dem inneren Sinne nach nichts anderes als eine neue Bestätigung von Verfaillies. Das in diesen Stunden zu bedenken, wäre Gleichklang deutscher Männer zwischen dem internationalen Lausanne und dem hoffentlich bald unumschränkt nationalen Berlin!

Verständigung?

Die zweite Wochenendpause der Lausanner Konferenz hat erkennen lassen, daß die sachlichen Arbeiten seit der Memorandumserklärung der fünf großen Tributgläubigermächte nicht vom Fleck gerückt sind. Es dreht sich nach wie vor alles um das Duell Frankreich — Deutschland. Die eingehende persönliche Fühlungnahme zwischen den Herren v. Papen und Herriot hat in erster Linie den ungeminderten Gegensatz der Deutschen und der französischen Tributheise aufgezeigt. Allerdings ist ein Bruch der Verhandlungen vermieden worden.

Beide Staatsmänner haben in ihren Hauptstädten den Kabinetkollegen Bericht erstattet und deren einmütige Zustimmung gefunden. Nun ruft Herr Herriot auf zur Geduld. Herr von Papen aber stellt überaus überdeutliche Verständigungsmöglichkeiten in Aussicht. Da beide Länder von ihren Theilen nicht abweichen — Deutschland kann es nicht, Frankreich will es nicht —, wird jetzt nach „Kompensationen“ gesucht. Eröffnet wurde diese Suche durch die erklärte Bereitschaft des französischen Finanzministers, alle deutschen Vorschläge, die den Gegensatz überbrücken können, in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Regierung betrachtet es offenbar als nicht ausgeschlossen, die Tributfrage durch eine deutsch-französische Wirtschaftsverständigung aus der Welt zu schaffen, wobei Deutschland im Rahmen des Möglichen innerhalb gesamteuropäischer Vereinbarungen den französischen Wünschen entgegenkommen zeigen würde.

Dies alles ist recht vieldeutig und nicht ungefährlich. Denn es gibt französische Zielsetzungen, die den Osten Mitteleuropas und Südosteuropa, in erster Reihe das Donaubekken, angehen, denen gegenüber wir aber Zurückhaltung und Vorsicht bewahren müssen. Ein Blick auf das österreichische Brudervolk genügt, um dies ganz klar herauszustellen. Es mag zunächst als Fortschritt gewertet werden, daß Frankreich anscheinend nicht mehr politische, sondern wirtschaftliche Kompensationen verlangt. Aber gerade wirtschaftliche Vereinbarungen können sich sehr wohl hochpolitisch auswirken und die Verwirklichung politischer Ziele, von denen sich die deutsche Nation nun und nimmer abkehren darf, sehr ernstlich in Frage stellen.

Freilich mag den deutsch-französischen Versuchen der Wunsch zugrunde liegen, zur Stunde einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden. Wahrscheinlich ist die Vertagung der Konferenz bei formeller Fortdauer, schon mit Rücksicht auf die Bedürfnisse Englands, das sich wirtschaftspolitisch vor Ottawa nicht festlegen kann, und auf die bis zum Winter sicherlich nicht zu ermittelnde Stellungnahme der Vereinigten Staaten von Amerika.



Deutschnationale Führertagung

Berlin, 27. Juni. Der zweite Tag der deutschnationalen Reichsführertagung wurde eingeleitet mit einer programmatischen Ansprache des Parteiführers Dr. Hugenberg. Dr. Hugenberg gab zunächst der Erwartung Ausdruck, daß durch die neue Regierung im Reich, die die Deutschnationalen begrüßen, für die sie aber keine Mitverantwortung tragen, ein grundsätzlicher Wandel geschaffen würde. Er warnte die Regierung jedoch davor, den richtigen Augenblick zu verpassen und fordere von ihr stilles Durchgehen gegen die Widerstände, die sich ihr entgegenstellten. Es bestehe sonst die Gefahr einer Staats- und Präsidentschaftskrise. Als das Ziel dieses Wahlkampfes bezeichnete Dr. Hugenberg die Schaffung einer nationalen Mehrheit, bei der aber mit allem Nachdruck dafür gesorgt werden müsse, daß die Deutschnationalen in dieser Mehrheit ein starker Faktor seien.

In diesem Zusammenhang ging Dr. Hugenberg dann auf das Verhältnis der Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten ein, die durch die gleiche Volksidee verbunden seien; dem Nationalsozialismus fehle allerdings eine klare Staatsidee. Er habe noch Stellung genommen zum Problem „Republik oder Monarchie“, während zu der klaren Staatsidee der Deutschnationalen das Bekenntnis zur monarchischen Staatsform gehöre. Wenn die Deutschnationalen kein starker Faktor würden, bestehe die Gefahr, daß Nationalsozialisten und Zentrum zusammengingen, und daß im Grunde das Fortdauern würde, was bisher das deutsche Geistes- und Wirtschaftsleben zugrunde gerichtet habe. Ebenso bestehe dann aber auch die andere Gefahr der Alleinherrschaft der Nationalsozialisten. Aufgabe der Deutschnationalen sei es, beide Gefahren zu verhindern.

Dr. Hugenberg wandte sich sodann dem Zentrum zu, gegen das der Kampf mit besonderer Entschiedenheit geführt werden müsse, da ihm in erster Linie die Verantwortung für die ganze Entwicklung zufiele. Er schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten: „Die Deutschnationale Volkspartei hat in Deutschland und an Deutschland eine Mission zu erfüllen.“

Als zweiter Redner beschäftigte sich Oberfinanzrat Dr. Bang mit dem Problem der Sozialpolitik. Dr. Bang stellte an den Anfang seiner Ausführungen den Grundsatz: „Zurück vom Sozialismus zum sozialen Gedanken.“

In der Nachmittagsitzung der deutschnationalen Führertagung sprach von Rohr-Domin über wirtschafts- und arbeitspolitische Fragen. Inflationistische Pläne lehnten die Deutschnationalen ab. Nur eine gesunde Wirtschaftspolitik ohne Inflation und die Beseitigung jeglichen Sozialismus seien die Mittel, die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Vizepräsident Graf Thüringen schloß sodann die Tagung mit Dankworten an die Redner.

Hindenburgs Antwort

Berlin, 27. Juni. Der angekündigte Brief der bayerischen Staatsregierung in der Frage des Uniform- und Demonstrationverbots ist am Samstag durch Flugpost beim Reichspräsidenten eingetroffen. Die Antwort des Reichspräsidenten ist bereits nach München abgegangen. Der Inhalt des Briefes ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Minister a. D. Scholz †

Berlin, 27. Juni. Reichsminister a. D. Dr. Ernst Scholz, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist nach längerer Krankheit in den Abendstunden des Sonntags in Berlin gestorben. Er litt seit geraumer Zeit an einem schweren Gallenleiden, das sich in den letzten Tagen erheblich verschlimmert hatte.

Reichsminister a. D. Scholz stand im 58. Lebensjahr. Von Beruf Jurist, ging er frühzeitig zur Kommunalverwaltung über. 1912 wurde er Oberbürgermeister in Kassel und gehörte als solcher dem preussischen Herrenhaus an. Später wurde Scholz zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählt. Im Jahre 1920 übernahm er den Posten des Reichswirtschaftsministers, den er bis 1921 innehatte. Reichsminister a. D. Scholz bekannte sich als Nationalist, trat nach dem Krieg zur Deutschen Volkspartei, der er seit 1921 als Reichstagsabgeordneter angehörte. Seit 1923 spielte er in der DVP eine führende Rolle, wobei er zum Teil auch in Opposition zu Stresemann stand. Bei der Übernahme des Parteivorstandes, die im Jahre 1929 für kurze Zeit erfolgte, war Minister a. D. Scholz schon erkrankt, so daß er eine volle politische Tätigkeit nicht mehr entfalten konnte.

Neue Mittel für vorstädtische Kleinsiedlungen

Berlin, 26. Juni. Die Reichsregierung hat beschlossen, die vorstädtische Kleinsiedlung fortzusetzen. Für den zweiten

Abchnitt (bis 31. Juli 1933) ist ein weiterer Betrag von 25 Millionen zur Verfügung gestellt.

Sonderbare Erklärungen Dr. Heims

London, 27. Juni. In einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Daily Express“ hat der Bauernführer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Heim, u. a. ausgeführt:

Jederzeit könne jetzt der Tag kommen, an dem Kronprinz Rupprecht zum König von Bayern ausgerufen werde. Dies sei nicht nur die Meinung der großen Mehrheit des bayerischen Volkes, sondern er habe guten Grund, zu glauben, daß sie auch von der gegenwärtigen bayerischen Regierung geteilt werde. 75 v. H. der bayerischen Bevölkerung würden sofort die Wiederaufrichtung der alten bayerischen Monarchie unterstützen.

„Die Weimarer Verfassung ist tot. Wir warten nur noch auf die Stunde ihres Begräbnisses.“

Die Wiedereinführung der Monarchie bedeute allerdings nicht die Trennung Bayerns vom Reich. Alles, was Bayern verlange, sei ein treues Glied des Reiches zu bleiben. Bayern müsse aber das Recht zu einer von den anderen deutschen Staaten unabhängigen Verfassung haben. Wir wollen einen König als Herrscher anstatt eines republikanischen Präsidenten, weil wir glauben, daß ein Monarch, der durch die Bande des Blutes mit seinem Lande verbunden ist, der beste Herrscher für einen Staat in diesen schweren Zeiten ist.

Die Frage des Berichterstatters, ob die Herbeiführung einer absoluten Monarchie mit diktatorischen Vollmachten gewünscht werde, wurde von Heim verneint. Die bayerischen Könige seien immer demokratische Könige gewesen, die von ihrem Volke geliebt worden seien.

Heim erklärte ferner, er glaube, daß die Stunde kommen werde, wo der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich zum offenen Ausbruch kommen werde. (!) Bayern werde sich dann nach einem König umschauen, der es in dem Kampf um die Wahrung der bayerischen Gehege gegen die allgemeine deutsche Unordnung, die die Reichsregierung Bayern aufzwingen wolle, führen werde. „Wir wünschen keinen Kampf, aber wenn uns ein Kampf aufzwingen wird, dann sind wir bereit dazu.“

Nebenregierung in Preußen

Preußen lädt die Länderminister ein

Berlin, 27. Juni. Die Pressestelle des preussischen Staatsministeriums teilt mit: Die größte Anzahl der leitenden Länderminister ist heute, den 27. Juni, auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um politische Fragen von besonderer Bedeutung zu erörtern. Die Konferenz ergab eine erfreuliche Uebereinstimmung der Erscheinungen. Weitere Sitzungen gleicher Art sind von Fall zu Fall je nach Bedarf in Aussicht genommen.

Neue Nachrichten

Schwerer Unfall eines deutschen Delegationsmitgliedes in Genf

Genf, 27. Juni. Der Hilfsarbeiter in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Norden, wurde gestern von einem Motorradfahrer überfahren und in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Verletzte hat erst heute morgen das Bewußtsein wieder erlangt. Sein Zustand ist sehr ernst. Dr. Norden gehört der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz an und ist seit Jahren ständiger Mitarbeiter der deutschen Delegation auf den internationalen Konferenzen.

Dienstag Urteil im Sklarek-Prozess

Berlin, 27. Juni. In der heutigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses wurde den Angeklagten das letzte Wort zu ihrer Verteidigung gegeben. Leo Sklarek erklärte, daß sein Verteidiger 20 Seiten seines Manuskriptes vernichtet habe, weil darin von den großen Kanonen die Rede gewesen sei, die nach dem Willen des Gerichts nicht hineingezogen werden sollten. Er widersprach dann der Behauptung des Staatsanwaltes, daß er gefühlsroh sei und brachte dafür einige Beispiele an. Er habe nie daran gedacht, jemanden zu betrügen. Ein Jurist und Abgeordneter habe ihm gesagt: „Wenn Sie einen klugen Vorgesetzten haben, kann Ihnen nichts passieren!“ Sein Bruder Max sei der eigentliche Kapitän des Schiffes gewesen und er sei auch heute noch „ein Napoleon im Bett“.

man unmöglich feststellen, daß er sich dort mit Mannschafts-Kleidung ausgerüstet hatte. Sein eigenes Kleiderbündel war vollkommen unberührt, so daß er mit der größten Wahrscheinlichkeit darauf rechnen konnte, daß die Russen annehmen würden, daß er sich von irgendwoher Zivilkleider verschafft hatte. So machten es ja alle, die fliehen wollten, und sie wurden auch pünktlich nach ein paar Tagen wieder gefangen. Sein Plan war tausendmal klüger. Er wollte dorthin fliehen, wo man ihn am wenigsten vermutete, nämlich in das Gefangenlager für Mannschaften. Wohl war er da wieder in Gefangenschaft, aber diese hatten bedeutende Vorteile. Vor allem bot sie ihm für die erste Zeit einen sicheren Unterschlupf. Und dann mußten die gefangenen Mannschaften zum Unterschied von den Offizieren arbeiten. Je nach ihrem Beruf kamen sie zur Landarbeit, in Werkstätten, zum Straßenbau, kurzum sie kamen aus dem Lager immer auf kürzere oder längere Zeit heraus. Dort also lagen für ihn die Möglichkeiten, sich ganz frei zu machen. Erst aber mußte das Geschrei über seine Flucht aus dem Spital erstorben sein, das war die Hauptfalle. Wie er seine zweite Flucht machen würde, lag noch in weiter Ferne. Daß sie ihm bei seiner Kenntnis der Landessprache gelingen würde, war sehr wahrscheinlich, besonders da er ja auch dann nicht daran dachte, gleich die Heimat erreichen zu wollen. Das hatte den Vorteil, daß man ihn wieder in einer ganz anderen Richtung suchen würde.

Aber vorläufig war das Nebensache. Zunächst mußte er aus dem Spital hinaus.

Vorsichtig schlich er hinunter in die Hauseinfahrt, vor deren großem geschlossenem Tor die russische Schildwache hin und her schritt. Er rechnete damit, daß auch diesmal — wie schon so häufig — die Ablösung auf die nachlässige Weise

SPD. verlangt wieder SA.-Verbot

Berlin, 27. Juni. Wie wir hören, findet heute abend ein Empfang von Vorstandsmitgliedern der Sozialdemokratischen Partei durch den Reichsinnenminister Freiherrn von Gahl statt. Für die Sozialdemokratie werden sich die Parteivorstandsmitglieder Crispian, Dittmann, Stampfer und Vogel zum Reichsinnenminister begeben. In sozialdemokratischen Kreisen wird uns erklärt, daß diese vier Unterhändler als Vertreter des Parteivorstandes den Reichsinnenminister auf die Folgen der Aufhebung des SA.-Verbots hinweisen und dem Reichsinnenminister Material übergeben wollen, aus dem hervorgehe, daß die vom Reichspräsidenten an die Aufhebung des SA.-Verbots geknüpften Voraussetzungen in keiner Weise eingetroffen seien. Die Unterhändler der Sozialdemokratie dürften zum Ausdruck bringen, daß, wenn der Reichspräsident sich an die von ihm aufgestellten Voraussetzungen halten wolle, nach Meinung der Sozialdemokratie die Wiederaufrichtung des Verbots der SA. unerlässlich sei.

Aufstieg in die Stratosphäre

Stuttgart, 27. Juni. Heute wurde um 11.55 Uhr von Professor Dr. Regener in Stuttgart der dritte Ballonaufstieg in die Stratosphäre durchgeführt. Nach den Erfahrungen der ersten zwei Flüge wurde die Apparatur dadurch geändert, daß man an die drei gekoppelten Ballons eine Bremse anbrachte, deren Zweck ist, sowohl die Geschwindigkeit des Aufstiegs wie auch des Fallens zu verhindern. Tatsächlich ging der Flug viel langsamer und ruhiger vor sich als bei den ersten Versuchen. Es war möglich, die Ballone während der ersten Stunde mit Hilfe der Fernrohre vom Dach des Physikalischen Institutes zu verfolgen, wobei sich die in dieser Zeit erreichte Höhe als etwa 9 Kilometer abschätzen ließ. Gegen 1 Uhr löste sich der oberste der drei Ballone und verschwand in der Höhe. Die zwei restlichen vermögen jedoch das Instrument allein weiter zu tragen und sogar weiter zu steigen, wenn allerdings auch sehr langsam. Nach 1 Uhr wurde ein stetiges Weitersteigen des sich in der südwestlichen Richtung entfernenden Ballons festgestellt. Da die Sonnenstrahlung in den oberen Luftschichten beträchtlich stärker ist als an der Erdoberfläche, besteht die Möglichkeit, daß der Auftrieb der Ballone, durch die Wärme vergrößert, dazu ausreicht, um die erwünschte Höhe noch zu erlangen.

Riesenbrand in Antwerpen

Antwerpen, 27. Juni. In der großen Markthalle St. Jacques, die mehreren Genossenschaften als Lagerhalle für die verschiedensten Güter dient, brach heute Nacht ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch auf die benachbarten Gebäude, darunter ein Hofplatz für Greije und eine Kirche, übergrang. Die Feuerwehr macht alle Anstrengungen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mehrere Feuerwehrleute sind bereits verletzt worden.

Blutige Kämpfe zwischen Flamen und Wallonen

Antwerpen, 27. Juni. Am Sonntag vormittag fand in Antwerpen ein öffentlicher Umzug der ehemaligen wallonischen Frontkämpfer statt, wobei es zu starken Tumulten kam, als die flämischen Frontkämpfer eine große Gegenumgebung veranstalteten, die bedeutend mehr Teilnehmer aufwies als die wallonischen. Der Umzug konnte erst mit einer Verspätung von einer Stunde beginnen. Als der Umzug der wallonischen Frontkämpfer schließlich stattfand, wurden die Teilnehmer von den flämischen Frontkämpfern, zu denen sich noch die flämischen Nationalisten gesellt hatten, andauernd ausgepöflet. Die Flamen sangen die flämische Nationalhymne. Infolge der flämischen Gegenumgebung wurden schließlich die wallonischen Frontkämpfer, unter denen sich mehrere Generale und Offiziere in Uniform befanden, in kleinen Gruppen unter polizeilichem Schutz nach dem Bahnhof gebracht. Die flämische Bevölkerung aber setzte die Gegenumgebungen ungeachtet des polizeilichen Verbots in den Straßen Antwerpens fort, wobei Polizei und Gendarmerie die Menge auseinandertrieb. Bei den Zusammenstößen sind rund 100 Personen verletzt worden. 120 Personen wurden von der Polizei verhaftet. 30 Verhaftungen wurden aufrecht erhalten.

Württemberg

Kein Lohntarif in der Landwirtschaft?

Stuttgart, 27. Juni. Vom Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer, Bezirksleitung Südwestdeutschland, wird uns geschrieben: Wie bereits berichtet, haben die Arbeitgeber den

geschehen würde, daß der Posten einfach hereinkam und seinen Ablöser weckte. Dabei blieb das Tor eine kurze Zeit unbewacht.

Seine Vermutung stimmte. Als die Turmuhr zweimal schlug, kam der Soldat herein und war so unvorsichtig, das Tor nicht einmal völlig zu schließen. Kaum war er in der Tür des Wachtzimmers verschwunden, zog Woltmann das Tor ein wenig auf. Es knarrte zwar, aber nicht genug, um gehört zu werden.

Er trat hinaus, lief um die Ecke und verschwand im Dunkel der Nacht.

XI.

Anton Erzinger — alias Franz Wachtel.

Durch das klirrend kalte, noch nachtschwangere Dunkelgrau des Frühmorgens stapfte ein Zug von etwa achtzig Kriegsgefangenen. Wie Schattenfiguren kamen sie daher. Noch war das Licht viel zu schwach, sonst hätte man die groteske Ausrüstung dieses Wanderzugs des Elends sehen können. Schundige, zusammengewürfelte Uniformen in allen möglichen Farbtonen vom verhoffenen Schwarz bis zum verblichenen Feldgrau — mit aufgenähten Flicken und Lappen, als ob es auf einen Mastenball ging. Alle hatten die Manteltragen hoch; viele noch einen langen Lappen rund darum gewunden, die Rippen waren ins Gesicht gezogen, und nur die roten Nasenspitzen schauten heraus. Einige hatten selbstgemachte dicke Faustlinge an den Händen, andere vergruben die Fäuste in den Taschen der Mäntel.

Sie zogen vom Mannschaftslager hinüber zu ihrer täglichen Arbeitsstelle. Einige plauderten, andere rauchten. Borne und hinten ging ein russischer Soldat. Aber keiner gab viel Acht auf die Leute. Der tägliche gleiche Dienst hatte sie abgestumpft. (Fortsetzung folgt).

Verrat an Woltmann

Von G. Panstingl.

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland.

28. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Acht Tage später schlich er sich mitten in der Nacht in die Monturkammer. Dort hatte er ein Bündel mit Kleidern zurechtgelegt. Er hatte die schäblichsten Monturstücke ausgesucht, die sicher ein Wärtler dort gegen eine Offiziersmontur vertauscht hatte. Es waren nämlich Mannschaftsmonturstücke.

Aus seinem eigenen Kleiderbündel nahm er seine Schuhe und steckte dafür ein anderes Paar hinein, die er dem untersten Fach entnahm.

Er kleidete sich völlig an, wobei er dreifache Unterwäsche anzog. Einerseits war es draußen ja noch kalt, und andererseits wollte er Wäsche haben, und mit einem Bündel unter dem Arm konnte er doch nicht durch die Straßen laufen. Als nächstes zog er sich ein Paar hohe Filzstiefel an, ein Paar „Bimmi“, wie die Russen sie nannten. Diese Bimmi zog man im Winter über die Schuhe. Er wußte zwar, daß die kalte Jahreszeit bald abgelaufen war, aber dennoch waren sie noch sehr gut zu brauchen; ganz besonders in seiner Lage, denn sie dämpften das Geräusch der Schritte zur völligen Unhörbarkeit. Dann nahm er eine passende Kappe und einen Mantel und suchte sich Weinwandsegen zusammen, mit denen er seine Taschen vollstopfte. Er brauchte doch Taschentücher und Fußlappen. Dann war er fertig und zog die Tür der Monturkammer hinter sich ins Schloß.

Seinen Fluchtplan hatte er sich im Rohen schon zurechtgelegt. Bei der Unordnung in der Monturkammer konnte



Arbeitsvertrag für Landwirtschaft als untragbar abgelehnt. Die Arbeitnehmer hatten Verbindlichkeitsklärung beantragt und es fanden Verhandlungen darüber am 24. Juni statt. Auch da erklärten die Arbeitgebervertreter, daß ihnen der Abbau allgemein nicht weit genug gehe, sie lehnten jedoch jede Lohnbindung in der heutigen Zeit ab. Die Arbeitnehmer wiesen nach, daß die Lohnkürzungen für einzelne Arbeitergruppen bis zu 43 v. H. gingen und auch sonst meist 25 v. H. übersteigen würden. Ein Abbau in dieser Höhe entspräche vollst. der etwa eingetretene Verschlechterung. Auch der Vorsitzende Dr. Kimmich meinte, daß es nicht immer für die Arbeitgeber günstig ausfalle, ohne Tarifvertrag zu sein, zumal neben Baden nur Württemberg von ganz Deutschland dann ohne Tarif wäre und in Baden die Arbeitgeber nach einem Vertrag rufen würden. Die Arbeitgeberseite hatte sich nun nochmals bis 5. Juli eine Bedenkzeit ausbedungen, jedoch wenig Aussicht auf Annahme durchblicken lassen. Damit würde die Lohnfrage einer weiteren Regelung preisgegeben. Die Arbeitnehmerverbände lehnen im voraus die Verantwortung für die etwa eintretenden Folgen, die sich hieraus ergeben können, ab. Sie werden nun versuchen, mit einzelnen Betrieben bzw. örtlichen Arbeitgebern zu angemessenen Verträgen zu kommen.

Stuttgart, 27. Juni.

Der 70. Geburtstag von Staatspräsident a. D. Dr. Hieber. Die Feier des 70. Geburtstags des früheren Staatspräsidenten Dr. Hieber gestaltete sich, obwohl Hieber eine öffentliche Feier abgelehnt hatte, zu einer Kundgebung der Verehrung und Dankbarkeit, die ihm in weitesten Kreisen, auch außerhalb Württembergs, für seine langjährige hervorragende Tätigkeit im Dienst von Staat und Volk entgegengebracht wird.

ep. Glückwünsche der evang. Kirchenleitung. Wie wir vernahmen, hat Kirchenpräsident D. Wurm dem früheren Staatspräsidenten und Kultminister Dr. v. Hieber im Namen der evang. Landeskirchen seine herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag ausgesprochen. In dem Glückwunschsreiben sind namentlich die Verdienste hervorgehoben worden, die sich Dr. v. Hieber als Kultminister einstens um die Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Kirche erworben hat.

Glückwünsche der württembergischen Regierung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Staatspräsident hat den Staatspräsidenten a. D. Dr. v. Hieber aus Anlaß seines 70. Geburtstags besucht und ihn unter Heberreichung eines Blumenkörbes aufs herzlichste beglückwünscht. Vom Staatsministerium ist ein Glückwunschsreiben abgegangen. Der württembergische Kultminister Dr. Bazille hat seinem Amtsvorgänger gleichfalls in einem herzlich gehaltenen Schreiben die Glückwünsche des Kultministeriums ausgesprochen.

Die Verfehlungen in der Staatl. Kunstgewerbeschule. Das Urteil lautete gegen den angeklagten Obersekretär Wendel auf zehn Monate und gegen Rechnungsrat Schmid auf vier Monate Gefängnis. Inwieweit es den Angeklagten durch mangelhafte Beaufsichtigung möglich war, die Verfehlungen durchzuführen und eine derartige Mißwirtschaft einzuweisen zu lassen, wie sie vor Gericht ausdrücklich festgestellt wurde, wurde im Strafmaß berücksichtigt.

Ein Bettler, der den Pfennig nicht ehrt. In Ostheim hatte ein Bettler in verschiedenen Häusern gebettelt. Als er in einem Hause nur Kupfermünzen erhielt, erschienen diese ihm so geringwertig, daß er die Zwei- und Einpfennigstücke in die Schlüssellocher der Glasuren schob und auch das Schlüsselloch einer Haustür mit der Münze verstopfte. So viel Undankbarkeit — und Frechheit — war einer der Frauen zu viel, sie rannte dem Bettler nach, stellte ihn und rief, als derselbe noch grob wurde, nach der Polizei. Der Bettler nahm Reißaus, konnte jedoch von einem Schutzmann festgenommen werden.

Aus dem Lande

Waiblingen, 27. Juni. Unter den Rädern. Der 36 Jahre alte verheiratete Dr. med. Ernst Rigall aus München, der zur Zeit einen hiesigen Arzt vertritt, wollte auf dem Bahnhof in einen bereits in Fahrt befindlichen Zug einen Brief abgeben. Dabei wurde er vom Zug erfasst und auf die Räder geworfen, so daß ihm ein Bein oberhalb des Knies vollständig zerschritten wurde. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Großingersheim u. Bietigheim, 27. Juni. Selbstmord. In der Steinbruchhütte wurde die verstümmelte Leiche des ledigen 43 Jahre alten Steinbrucharbeiters Paul Blankenhorn von hier gefunden, der mit Hilfe einer Sprengpatrone Selbstmord verübt hatte. Der Lebensmüde hatte sich die Patrone auf die Brust gelegt und sie dann mit einer Zündschnur zur Entladung gebracht.

Kirchberg a. J., 27. Juni. Tödlicher Ausgang. Die Frau des Kammermeisters Heichel ist infolge der schweren Brandwunden, die sie durch die Explosion eines Spirituskochers davongetragen hatte, unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

Nürtingen, 27. Juni. Auszeichnung. Dem Vierertranz Nürtingen, der auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist die staatliche Auszeichnung für Verdienste um die Förderung des Chorgesangs und die Pflege des deutschen Volksliedes verliehen worden.

Tübingen, 27. Juni. Promotion. Von der theologischen Fakultät der Universität Tübingen wurde Repetent Stier von Oberhof-Karree mit der Auszeichnung summa cum laude zum Dr. theol. promoviert. Bekanntlich knüpft die theol. Fakultät die Verleihung dieser Würde an besonders schwierige Bedingungen.

Uchingen, 27. Juni. Tödlicher Unfall. Am Sonntagabend geriet in der Truchstetter Straße das vierjährige Töchterchen des Mechanikermesters Leonhard Spießel in einem unbewachten Augenblick vor ein schnell einwärts fahrendes Personenauto aus Behringen bei Reutlingen. Das Kind wurde von dem Nummernschild des Autos erfasst und beiseite geschleudert. Es erlitt bei dem Anprall einen Schädelbruch und war sofort tot. Den Autofahrer soll keine Schuld an dem Unfall treffen.

Alles auf den Kopf gestellt! Lesen Sie den Schwarzkopf-Prospekt „Kopf zerbrochen“, der im Fachgeschäft kostenlos für Sie bereit liegt! Auf diesen Kopf sind gestellt: eine interessante Aufgabe, Barpreise und die leichte Möglichkeit, durch „Haarglanz“ prachtvolles Haar zu bekommen und zu bewahren! Erst durch „Haarglanz“ wird die Haarwunde zur Haarpflege. Das Haar wird neutralisiert und bleibt krafft, gesund und schön! „Haarglanz“ erhalten Sie mit jeder Packung Schwarzkopf-Schaumpon.

Bietigheim, 27. Juni. 80. Geburtstag. Heute begeht Baumeister Karl Bengel seinen 80. Geburtstag. Bengel hat sich um seine Vaterstadt Bietigheim hohe Verdienste erworben, u. a. war er längere Zeit Hauptmann, später Kommandant der hiesigen Feuerwehr, fünf Jahre bekleidete er das Amt des Stadtpflegers, 24 Jahre lang gehörte er dem Gemeinderat an. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden (Turnhalle, neues Schulhaus, Krankenhaus, katholische Kirche und Stadtpfarrhaus, Umbau der evang. Kirche), sowie zahlreiche Fabrikbauten und ganze Wohnsiedlungen geben Zeugnis von dem Können des Jubilars.

Calw, 27. Juni. Aus dem fahrenden Zug gestürzt. In einem von Stuttgart kommenden Personenzug war ein etwa vierjähriges Kind einige Augenblicke unbeaufsichtigt geblieben. Es begab sich auf die Plattform des Wagens, wobei es zwischen Althengstet und Calw aus dem fahrenden Zug stürzte. Bei den Nachforschungen fand man das vermiste Kind mit geringen Schürfungen auf einem Grasrain an der Bahnstrecke auf.

Kottweil, 27. Juni. Versuchter Totschlag. — Die eigene Mutter eingeschlossen und das Haus angezündet. Das Schwurgericht hat den 36 J. alten ledigen Kaufmann Fr. Kalmbach von Garmweiler O. A. Nagold, der am 27. November v. J. im Verlauf eines Wortstreites den Landwirt und Viehhändler Georg Schleich von Garmweiler durch Beiliebe sehr schwer verletzt hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — In einem weiteren Fall wurde der 30 J. alte ledige Korbmacher Heinrich Stöffler von Pfalzgrafenweiler O. A. Freudenstadt wegen versuchten zweifachen Totschlages und versuchter Brandstiftung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Stöffler hatte im Mai vorigen Jahres in einem Holzschuppen Feuer gelegt, um das Wohnhaus einzuzüchern, in dem er mit seiner Mutter und der ledigen Christine Hensler zusammenwohnte. Um den Frauen die Flucht unmöglich zu machen, hatte er vorher die Haustüre abgeschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Der Angeklagte machte geltend, daß er sich von seiner Mutter gegenüber seinen Geschwistern in Geldsachen zurückgesetzt fühlte und daß die Hensler immer zu seiner Mutter gehalten habe.

Göppingen, 27. Juni. Schwere Verkehrsunfall — 1 Toter, 1 Schwerverletzter. Zwischen Ebersbach und Ubingen verfuhr ein aus der Richtung Ebersbach kommender Motorradfahrer mit Sozius einen vor ihn fahrenden Postwagenzug zu überholen, als gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen kam. Der Motorradfahrer stieß mit dem Personenkraftwagen zusammen, beide Fahrer stürzten. Während der Beifahrer mit einem Oberschenkelbruch davonkam, erlitt der Fahrer des Motorrads einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen, denen er auf dem Transport ins Bezirkskrankenhaus Göppingen erlag.

Heidenheim, 27. Juni. Die Erfolge der Heidenheimer Volkschauspiele anlässlich der Erstaufführung von Goethes „Götz von Berlichingen“ im Naturtheater haben in ganz Süddeutschland starkes Echo geweckt, wie aus den in allen Tageszeitungen enthaltenen umfangreichen Würdigungen hervorgeht. Schon am ersten Sonntag der Sommerpielzeit 1932 war der Zustrom nach Heidenheim außerordentlich stark. Im Heidenheimer Naturtheater wird an den kommenden Sonntagen jeden Nachmittag die Aufführung wiederholt.

Ulm, 27. Juni. Die katholische Jugend Ulms hielt am Sonntag eine öffentliche große Kundgebung ab, an der sich gegen 3000 Personen beteiligten. Der Zug vom Charlottenplatz zum Saalbau verlief ohne Störung. Im überfüllten Saalbau sprach Pater Odo von Württemberg über „Tage und Aufgaben der katholischen Jugend“, außerdem sprach der Diözesanleiter Erwin Häußler über „Das Wollen der Jugend“.

Tödlicher Verkehrsunfall. Als der Landwirt Langmaier von Ludwigsfeld mit dem Rad auf ein Grundstück fahren wollte, wurde er von einem Personenkraftwagen I K 98078 (vom Regierungsbezirk Beuthen) überholt. Der Landwirt Langmaier änderte plötzlich seine Fahrtrichtung, ohne ein Richtungssignal nach rückwärts zu geben. Der Personenkraftwagen sah sich deshalb veranlaßt, plötzlich nach links auszubiegen, und kam ins Schleudern. Dabei stieß er rückwärts auf den Personenkraftwagen 6351 II Z, der über die anderthalb Meter hohe Böschung geworfen wurde. Der Führer des Personenkraftwagens 6351, Hans Keiner von Altsstadt a. All., erlitt schwere Schädel- und Rippenbrüche, an deren Folgen er alsbald starb. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Baltringen O. A. Laupheim, 27. Juni. Kohler Messerheld. Zwischen den sich z. T. in Baltringen aufhaltenden Handelsleuten entstanden Streitigkeiten, in deren Verlauf der 32jährige Händler Georg Gudemann von einem Beteiligten namens Ernst Lauhin vier Messerstücke erhielt, darunter einen gefährlichen Stich in die linke Halsseite. Außerdem erhielt eine weibliche Beteiligte zwei Stiche in die rechte Hand. Der Messerheld wurde durch die Landjägersmannschaft in Sicherheit gebracht.

Ahlen O. A. Biberach, 27. Juni. Bei der Ortsvorwahlenwahl erhielten Bauer Gebhardt Menz 55 Stimmen, Söldner Anton Heilele 55 Stimmen. Da Stimmengleichheit besteht, ist die Wahl zu wiederholen. Es ist dies die dritte Wahl.

Jordanbad O. A. Biberach, 27. Juni. Kurausenthalt. Der erkrankte Oberhirte der Reichshauptstadt, Bischof Dr. Schreiber, ist zu längerem Kurausenthalt im Jordanbad eingetroffen.

Ravensburg, 27. Juni. Tot aufgefunden. Straßenvorwärt Steinhauser von hier bemerkte auf der Höhe der Galgensteige bei Straßnarbeiten in einem etwa 30 Zentimeter tiefen Wassergraben eine männliche Leiche. Es handelt sich um einen 63 J. alten Handwerksburschen Mathias Kerchensteiner aus Karlsgrönu. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Kerchensteiner dürfte entweder aus Schwäche oder in Trunkenheit von der Straße abgetrieben und in den Wassergraben gefallen sein, so daß er im Schlamm und Wasser erstickte.

Kaasgrönu, 24. Juni. 23 Prozent Umlage. Der Gemeinderat genehmigte den Etat für 1932. Zur Deckung des Abmangels von 700 000 RM. wurde, wie im Vorjahr, die Erhebung einer Umlage von 23 Prozent beschlossen. Es verbleibt noch ein ungedeckter Rest von 90 000 RM. Die Bürgersteuer wurde von 300 auf 200 Prozent herabgesetzt. Der Gesamtschuldenstand der Stadt beträgt nach einer Mitteilung des Stadtvorstands 3,25 Mill., das reine Vermögen der Stadt 847 Mill. RM.

Wangen i. A., 27. Juni. Oberschwäbische Gaulturnfest. Am Sonntag fand hier das 44. oberschwäbische Gaulturnfest, an dem sich etwa 1000 Wettkämpfer beteiligten und das einen glänzenden Verlauf nahm, statt. Die Turner zeigten gute Leistungen. Sieger im Zwölfkampf wurde Josef Segl-Kaasgrönu.

Friedrichshafen, 27. Juni. Selbstmord durch Herzstich. Die Ermittlungen in der Angelegenheit des Donnerstags nach auf Bahnsteig 2 des Stadtbahnhofs infolge Herzstichs tot aufgefundenen Mannes leitens der Kriminalpolizei haben ergeben, daß unzweifelhaft Selbstmord vorliegt. Das in Griff feststehende Messer ist in der Manteltasche des Toten gefunden worden. Es handelt sich um den 50 J. alten Adolf Hoyer aus Waldshut, der von Radolfzell aus seinem in Engen wohnhaften Stiefbruder schrieb, daß er sich das Leben nehmen werde. Hoyer, der früher einmal Medizin studierte, stammt aus sehr guter, angesehenen Familie.

Die 84. Hauptversammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde fand hier am Sonntag unter Vorsitz von Prof. Dr. Vogel in Stuttgart statt. Der Verein umfaßt heute 659 Mitglieder. Als nächster Tagungsort wurde Dehringen gewählt.

Pforzheim, 26. Juni. Mit dem Beil gegen den Ehemann. Abends wurde die Polizei nach einem Haus der Kaiser-Friedrichstraße gerufen, wo ein älteres Ehepaar in seiner Wohnung in Streit geraten war. Die Frau schlug mit einem Beil auf den 59jährigen Ehemann ein, der erhebliche Kopfverletzungen davontrug, und warf ihm außerdem eine Kaffeetasse ins Gesicht. Er mußte ins städtische Krankenhaus übergeführt werden.

Kempten, 27. Juni. Bluttat. In der Ortschaft Altenstadt erschof der 27jährige Landwirtsohn Joh. Weiher die 12jährige Schülerin Rosine Walter und machte dann seinem Leben gleichfalls durch einen Schuß ein Ende. Weiher soll schon seit längerer Zeit eine Zuneigung zu dem Kind gezeigt haben, so daß die Motive zu der Tat in dieser Richtung liegen dürften.

Reformationsjubiläum und Gustav-Adolf-Fest

Ehlingen, 27. Juni. Im Juni 1532 verließ der Reformator Ambrosius Blarer die Reichsstadt Ehlingen, nachdem er ihr Kirchenwesen reformiert hatte. Das 400jährige Reformationsjubiläum wurde nun mit der Jahresstagnung des württ. Gustav-Adolf-Vereins verbunden. Der Gemeindeabend am Samstag, 25. Juni, im überfüllten Gemeindehaus galt der Jubiläumseier. Eine Kantate von Burghude leitete den Abend ein. Dann begrüßte Dekan Dr. Lempp die Festgäste im Namen des Kirchenbezirks und der Kirchengemeinde Ehlingen. Oberbürgermeister Dr. Lang von Wangen überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Prälat D. Dr. Hoffmann würdigte die geistvollen Verknüpfungen Schiller und Goethe in ihrer Bedeutung für das Gustav-Adolf-Werk. Der Singkreis von Stadtpfarrer Adler leitete die geistliche Feier, Stadtpfarrer D. Kaufher Stuttgart hielt einen groß angelegten Vortrag über „Die Geschichte der Reformation in Ehlingen“. Die Aufführung der wichtigsten Szenen des von Stadtpfarrer Berhardt Sulzgries verfassten Festspiels „Herr Gott, den Führer sende“ stellte die Zuschauer unmittelbar in das große Erleben vor 400 Jahren hinein.

Am Sonntag stand der Gustav-Adolf-Verein im Mittelpunkt des Festes. Die Festgottesdienste waren überaus zahlreich besucht. In der Ostkirche predigten Prälat D. Dr. Schöell und Bischof D. Pölscha u. Aiga, in der Südkirche Pfarrer Lempp, Stainlau. In der Stadtkirche sprachen Dekan Dr. Lempp und Prälat D. Dr. Hoffmann. Kirchenpräsident D. Wurm hielt hier die tief eindringende Festpredigt, die in die Höhe und Weite evangelischer Geschichtsbetrachtung führte. Nachmittags 1.30 Uhr zogen zwei riesige Festzüge zum Marktplatz, um hier um eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten. Gut 14 000 Menschen nahmen daran teil. Wichtige Klänge die Choräle der vereinigten Kirchen- und Posaunenchor. Prälat D. Dr. Hoffmann lenkte in seiner Ansprache die Gedanken hinaus in die Diaspora. Das Luthertum drang als ein wichtiges Geübnis der Treue und Verbundenheit über den Pfaz. Anschließend sprachen in Gustav-Adolf-Gottesdiensten die Vertreter der Diaspora und wackten die Freude zur Hilfe. Den Abschluß des Tags bildete ein vom Dratorienverein Ehlingen unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Nagel veranstalteter Nachabend in der Stadtkirche und eine prächtige Burgbeleuchtung. Am Montag findet das Gustav-Adolf-Fest sein Ende.

Lokales.

Wildbad, den 28. Juni 1932.
Landesforsttheater. Da bei dem letzten Gastspiel der Tegernseer Bauerntheater die Vorstellung ausverkauft war und viele Besucher keine Karten mehr erhalten konnten, hat sich die Direktion entschlossen, ein weiteres Gastspiel zu veranstalten. Am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr findet ein zweites Gastspiel statt. Vorgelesen ist diesmal der größte Lachschlager „Zwei Bauern im 1/2-Takt“ von Max Ferner. Dieser Schwank ist nicht nur im Titel eine Anknüpfung an eine bekannte Filmoperette, in diesem Bühnenwerk kreuzen sich auch bayerische Bodenständigkeit und moderne Freisinnigkeit; diese Mischung führt zu Effekten, daß man aus dem Lachen nicht heraus kommt. Als Extra-Einlage hören wir auch an diesem Abend das Tegernseer Zither-Terzett. — Bei dem sicher großen Zuspruch des Abends empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu besorgen. Inhaber weißer Kurtagarten erhalten 20 Prozent Ermäßigung.

Fußball. Bei dem Fußball-Wettbewerb der beiden Auswahlmannschaften Pforzheim Stadt — Pforzheim Land, welches bei dem Reichs-Arbeiter-Sporttag in Unterreichenbach am vergangenen Sonntag ausgetragen wurde, siegte die Auswahlmannschaft Pforzheim Stadt mit 1:5 Toren. Die Besucherzahl der aktiven Sportler und Sportvereine erreichte die ansehnliche Höhe von 2 200 Personen.

Musikdirektor Paul Frank. Am 30. Juni begeht Musikdirektor Frank in seiner Heimatstadt Königsberg seinen 70. Geburtstag. Nachdem er bereits als Kind durch die treffliche Schule des Berliner Domchors gegangen war, begann er seine eigentliche musikalische Laufbahn als Hoboist in einem Freiburger Regiment. Seine weitere Tätigkeit die ihn später als Obermusikmeister über Neubreitach, Weh und Weingarten nach Stuttgart führte, ist eng mit dem süddeutschen Musikleben verknüpft. Auf Konzertreisen in Oesterreich und in der Schweiz, in Köln, Berlin, Leipzig, Dresden und Breslau zeigte er, welche starken, musikalischen



Kräfte auch in einer Regimentskapelle trotz aller dienstlichen Inanspruchnahme vorhanden sind, wenn sie ein verständnisvoller und kunstbegeisterter Stabführer zu entwickeln weiß. Unvergänglich werden seine Konzerte im Stuttgarter „Großen Haus“ bleiben, in denen er sich entschlossen für das zeitgenössische Tonchaffen einsetzte. Durch das Vertrauen des Württembergischen Königs zur Leitung der Württembergischen Musik berufen, blieb Franz noch eine lange Zeit der tönenden Kunst verbunden, bis er in Ravensburg im Jahre 1929 endgültig den Taktstock aus der Hand legte.

Ein Beitrag zum Kapitel „Luftschutz und Feuerwehr“.
Von W. Geiling, Wildbad.

Die gewaltigste Leistung unserer Zeit bleibt die Erforschung und Beherrschung der Luft. Von der schnellen Verbindung zwischen entfernten Teilen der Welt, die damit ermöglicht wurde, erhoffen wir eine innere Annäherung der Völker untereinander. Aber vergessen wir nicht, daß jedes Ding dieser Welt seine Rehrseite hat. Je glänzender die Lichtseite, um so finsterner pflegt die Schattenseite zu sein. Auch die gewaltigste Leistung unseres Zeitalters wirft einen bisher unbekannt drohenden Schatten über die Menschheit: das Gespenst des Luftkrieges!

„Schützt das Land!“ so klang der Ruf in frühester Zeit. „Schützt unsere Gewässer und unsere Küsten“, dieser Ruf folgte bald. „Schützt die Luft!“ wird der Ruf von heute und morgen sein. Das ist die unabänderliche Folge der Eroberung der dritten Dimension durch die Menschheit: Es sei denn, daß diese sich von ihrem jahrtausendalten Weg endlich abwende. Wer wagt dies zu hoffen?

Ueber die wahre Bedeutung des Wortes „Luftschutz“ sind sich heute wohl wenige klar. Im Allgemeinen hat man keine Zeit oder denkt nicht gern an Tatsachen, die noch nicht sinnfällig in Erscheinung treten. Ueberdies erwecken solche Gedanken angesichts der natürlichen Schutzlosigkeit des heutigen Menschen gegenüber dieser Gefahr schwere und schwerste Sorgen.

Aber dies ist ja gerade das Bezeichnende und zugleich Tragische an der Zeitwende: der menschliche Geist eilt mit einem gewaltigen Fortschritt voraus, indem die übrigen Verhältnisse auf der Erde zunächst die alten bleiben und noch lange nicht folgen können. Wer am schnellsten an solcher Wende die neuen Forderungen erkennt und die entsprechenden Wege zur Anpassung folgerichtig einschlägt, wird am ehesten wieder eine gewisse Sicherheit erlangen.

Die Staaten von heute gleichen in diesem Punkte gewissermaßen einer mittelalterlichen Stadt kurz nach Erfindung und Ausnutzung des Pulvers. Die Höhe und Dicke der Stadtmauer und die Tiefe des Wallgrabens war ihre Stärke und Sicherheit. Bis eines Tages die ersten Kanonentugeln spielend das Hindernis überwandten und ungehindert in der Stadt Entsetzen und Zerstörung anrichteten. Da mußte man umlernen. Nun legte man die Befestigung weit vor die Stadt um den Gegner von ihr fern zu halten. Heute sind auch diese Mittel überholt. Eine neue Zeit ist angebrochen.

In künftigen Kriegen wird der Luftkrieg sicher eine entscheidende Rolle spielen. Durch ihn werden voraussichtlich ganze Länder zu Kriegsschauplätzen gemacht und die Zivilbevölkerung in einem Umfange in Mitleidenschaft gezogen werden, an den man bisher noch nicht gedacht hat. Der Schutz gegen den Luftangriff beschränkt sich daher nicht mehr allein auf die kämpfende Truppe, sondern muß auf das ganze Land, die gesamte Bevölkerung, ausgedehnt werden. Diese Erweiterung der Abwehr von Luftangriffen bringt nicht nur eine Fülle von neuen Aufgaben für alle dabei Beteiligten mit sich, sondern rückt auch das Problem des Schutzes der Zivilbevölkerung von neuem in den Brennpunkt der Allgemein-Interessen.

Die Vorbereitung für den zivilen Luftschutz ist Aufgabe der zuständigen Zentralbehörden und ihrer untergeordneten Dienststellen im Lande. Nach neuen besonderen Richtlinien ist die praktische Arbeit bereits eingeleitet. Aber allein können die Behörden das ganze Arbeitsgebiet keinesfalls bewältigen. Sie sind mehr als auf irgend einem anderen Gebiet auf die Mitarbeit der Privatreise angewiesen, die sich die Vorbereitung des Luftschutzes zur Aufgabe gemacht haben oder zu deren Wissenschaftler, wie Chemiker, Mediziner, Ingenieure u. a., ferner ehemalige Piloten, Angehörige der Flugabwehrwaffen und vor allem die Feuerwehren.

Angesichts dessen hat es sich auch die Gas- und Rauchschutz-Gruppe der hiesigen Feind. Feuerwehr zur Aufgabe gemacht, jetzt schon periodische Übungen zu veranstalten,

um im Ernstfalle auch wirlich Hilfe leisten zu können, damit der Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ seine Bedeutung behält. Eine solche Übung findet auch in den nächsten Tagen statt.

Aus der Nachbarschaft.

Calmbach, 28. Juni. Heute morgen 3 Uhr entdeckte der Fabrik-Nachwächter der Fa. Gauthier ein Feuer, das im Vorraum zu den Kantinenräumen, wo die Speisen der Arbeiter aufgewärmt werden, ausgebrochen war. Das Feuer konnte alsbald gelöscht werden; größerer Schaden ist nicht entstanden. Vorsätzliche Brandstiftung kommt nicht in Frage.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das politische Wochenende in der Reichshauptstadt. Das politische Wochenende in Berlin verlief, abgesehen von dem Zusammenstoß vor dem „Vorwärts“-Gebäude verhältnismäßig ruhig. Von Samstag bis Montag wurden insgesamt 75 Zwangsgestellungen vorgenommen. Die polizeiliche Untersuchung der Zwischenfälle vor dem Vorwärtsgebäude ist noch nicht abgeschlossen.

Schweres Motorradunglück. Ein von Kofsdorf nach Darmstadt fahrender Motorradfahrer fuhr auf einem am Straßenrand haltenden Lastwagenzug auf. Der Fahrer des Krafttrades und sein Beifahrer waren sofort tot.

Familie geht in den Tod. Der in Danzig wohlbekannte Kaufmann Dig, der Besitzer der Großbuchdruckerei Dig u. Co., wurde zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Kindern mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

Feuer in einer chemischen Fabrik. Um Mitternacht brach in Darmstadt aus noch ungeklärter Ursache in der Säurehalle der Chemischen Fabrik Merck Feuer aus. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, ist noch mit den Löscharbeiten beschäftigt. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Zusammenstoß auf der Elbe. In Hamburg geriet eine mit Ausflüglern besetzte Barkasse auf der Elbe vor den Bug des Dampfers „Gallia“ der Levante Linie und wurde leicht gestreift. Ein Teil der Ausflügler wurde über Bord gespült, andere sprangen ins Wasser. Nach den bisherigen Feststellungen ist jedoch niemand ertrunken.

Amthliche Dienstnachrichten

In den Ruhestand versetzt: Hausverwalter Hagenlocher beim Landesgewerbeamt auf seinen Antrag.

Ernannt: Bahnhofinspektor Gaugemaier in Kornwestheim Abf. zum Reichsbahnoberinspektor.

Uebertragen: Die Pfarrei Marktstutenau, Dek. Crailsheim, dem Pfarrverweser Erich Kemmler daselbst.

Sport

Klubdreikampf

Deutsche Sporthochschule für Leibesübungen Berlin — Stuttgarter Riders — VfB. Stuttgart

Mitten in der fußballlosen Zeit wird der VfB. mit einer leichtathletischen Delegation aufwarten, wie sie in dieser Art in Stuttgart noch nie genossen werden konnte. Wie schon berichtet, sind die Sportstudenten Gäste des VfB. und messen sich in einem Klubdreikampf mit den Leichtathleten der Stuttgarter Riders und des VfB.

Die meisten Schüler der Deutschen Hochschule für Leibesübungen Berlin betätigen sich hauptsächlich in der Leichtathletik. Schon größte Köpfer sind aus ihr hervorgegangen, so z. B. die augenblicklich ganz besonders bekannten Leute wie Wegner, Böcher, Engelhardt, Eberle, der Chinese Li, der Litauer Schajkus, um nur einige zu nennen. Bei den Meisterkämpfen der Sportstud. vor 14 Tagen wurden ganz ausgezeichnete Leistungen erzielt.

Handel und Verkehr

Berliner Pfundkurs, 27. Juni. 15.20 G., 15.24 B.
Berliner Dollarkurs, 27. Juni. 4.209 G., 4.217 B.
Dt. Abt.-Knt. 35.50, ohne Ausl. 3.60.
Privatdiskont 4,75 v. H. kurz und lang.

M a r k t e

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 27. Juni. Auftrieb: 141 Ochsen, 217 Bullen, 289 Kühe, 335 Färsen, 787 Kälber, 20 Schafe, 2301 Schweine, 38 Arbeitspferde, 55 Schlachtpferde, 3 Ziegen. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen a 34, b 27-29, c 28-30; Bullen a 26-29, b 23-26, c 20-23; Kühe a 26-28, b 22-24, c 15-18, d 13-15; Färsen a 34-36, b 30-32, c 26 bis 30; Kälber b 38-42, c 24-38, d 30-34, e 24-28; Schafe b 29-30; Schweine b 43-44, c 43-45, d 44-46, e 42-44, f 38-40. Preise je Stück in RM.: Arbeitspferde 400-1400, Schlachtpferde 24-110; Ferkel über 4 Wochen 10-15. Marktverlauf: Großvieh ruhig, kleiner Ueberstand; Kälber langsam geräumt; Schweine ruhig, kleiner Ueberstand. Arbeits- und Schlachtpferde ruhig.

Viehpreise. Bradenheim: Kühe 250-380, Kalbinnen 260 bis 310, Rinder 144-312, Kleinvieh 70-140. — **Hunderlingen:** Pferde 500-700, Kühe 75-380, Kalbeln 190-380, Rinder 60 bis 300, Ochsen 148-440, Färsen 70-400. — **Welzheim:** Färsen 150-250, Ochsen 300-400, Stiere 150-350, Rinder 80-250, Kühe 150-350, Kalbeln 250-350. — **Badenheim:** Kühe 250 bis 380, Kalbinnen 290-310, Rinder 144-312, Kleinvieh 70-140. — **Ravensburg:** Anstellrinder 70-240, Kühe 180-380, Kalbeln 200-380 H.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 14-22. — **Bönnigheim:** Milchschweine 10-14, Färsen 18-23. — **Bopfingen:** Milchschweine 12-18. — **Giengen a. Br.:** Saugschweine 15-20. — **Herrenberg:** Milchschweine 15-21, Färsen 25-30. — **Marbach:** Milchschweine 12-20. — **Hunderlingen:** Milchschweine 17-18, Mutterchweine 40-50. — **Künzelsau:** Milchschweine 15-18. — **Nürtingen:** Milchschweine 14-21. — **Oehringen:** Milchschweine 16-21. — **Künzelsau:** Milchschweine 11-18. — **Rottweil:** Milchschweine 11-17, Färsen 25. — **Roseneck:** Milchschweine 12-19. — **Welzheim:** Milchschweine 10. — **Walzingen a. G.:** Milchschweine 14-21. — **Beltingen:** Milchschweine 10-16, Färsen 30. — **Güglingen:** Milchschweine 9-15, Färsen 19-37. — **Heilbronn:** Milchschweine 12-17, Färsen 22-25. — **Kirchheim u. L.:** Milchschweine 10-18, Färsen 20-40. — **Saulgau:** Ferkel 15 bis 18, Färsen 44. — **Ravensburg:** Ferkel 10-18, Färsen 20-30 H.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 9.50, Gerste 10.30. — **Ellwangen:** Weizen 13-13.10, Roggen 12, Gerste 9.20-9.50, Hafer 8-9. — **Erolzheim:** Dinkel 9.70, Weizen 13, Haber 7.90. — **Giengen a. Br.:** Weizen 12.60-12.80, Roggen 10.30. — **Nagold:** Weizen 13-15.50, Roggen 12-12.25, Gerste 11, Haber 9-9.50. — **Ravensburg:** Korn 19.50, Weizen 10.10-10.75, Weizen 12.80 bis 13.90, Roggen 10-10.25, Gerste 9.30-9.75, Haber 8.10 bis 9.10. — **Reutlingen:** Weizen 13.50-14, Gerste 8.50-10.50, Haber 8-9. — **Tübingen:** Weizen 12-14.50, Gerste 9.30-11.50, Gerste 8-8.80, Haber 7.50-8.40, Kartoffeln gelbe 4.20-4.50, rote 3.20 bis 3.50. — **Urad:** Dinkel 10-10.50, Gerste 9-9.50, Hafer 8 bis 8.70, Weizen 13 Markt.

Stuttgarter Obstgroßmarkt, 27. Juni. Die Zufuhr in Erdbeeren hat gleich mit bedeutenden Mengen eingelebt, die glatt abgingen. Geringer ist das Interesse für Kirichen, von denen aber auch bedeutende Posten abgesetzt wurden. Die ausländischen Kpfel spielen nur noch Statistenrolle. Die einheimischen Treibhaus-Tomaten kommen in Konkurrenz mit den holländischen und italienischen. Italienische Aprikosen 30 S, das Pfund brutto für netto. Die ersten italienischen Pfirsiche 45-50 S. Es folgten im Großhandel: Kirichen 15-20 S, Gartenerdbeeren 20-30 S, grüne Stachelbeeren 18-20 S je Pfd.

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand
Im Heidenheimer Naturtheater

400 Mitwirkende, eigene Konz. Musik, historisch echte Kostüme, gewaltige Bühnenausbau. Spielt 19. Juni bis 18. Sept., jeden Sonntag nachmittags 3/2 bis 5 Uhr. Gedeckte Zuschauerhalle mit 2500 Num. Plätzen. Ermäßigte Eintrittspreise zu 1-, 1.80, 1.50 und 2.70 Mk. Karten und Prospekte durch die Heidenheimer Volksschauspieler.

Landeskurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Fernsprecher 535
Anfang jeweils abends 8 Uhr
Dienstag den 28. Juni
2. und letztes Gastspiel des Tegernseer Bauern-Theater
Zwei Bauern im 3/4 Takt
Schwank
Mittwoch den 29. Juni
Vetter aus Dingsda
Operette
Donnerstag den 30. Juni
Ständchen bei Nacht
Lustspiel
Freitag den 1. Juli
Das Dreimäderlhaus
Singspiel
Samstag den 2. Juli
Liebelei
Schauspiel

Butterabnehmer!

gesucht von großer Allg. Molkerei. Täglich frische, feinste Teobutter. Geformt in halbe oder ganze Pfund. In Postpakete oder Bahnkiste lieferbar. Heute per Pfund Mk. 1.20.
Karl Bärtle, Molkerei in Hauery (Württbg. Allg.)

Wildbad Sprollenhau, 28. Juni 1932.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Philippine Gräßer

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtvikar Baum am Grabe, ferner für den erhebenden Gesang, sowie den Altersgenossen und den Kolleginnen für die der Entschlafenen erwiesene letzte Ehre, desgleichen für die Kranz- und Blumenpenden und für die Beteiligung von Nah und Fern am Leichenbegängnis.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Gräßer mit Kindern familie friedrich Haag.

Robert Krauß
Emma Krauß
geb. Pfeiffer
grüßen als Vermählte

Wildbad Bernbach

Fahrgelegenheit nach Basel
am Mittwoch mit Packard 7-Sitzer
Telephon 270

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
Der titl. Einwohnerschaft, sowie den wohlöbl. Hotel- und Pensions-Inhabern zur gefll. Kenntnis, daß ich in meinem Hause Wilhelmstraße 36 eine

Bäckerei mit Konditorei
am Mittwoch, den 29. Juni eröffnen werde.
Ich empfehle mich zur Lieferung von Backwaren aller Art, sowie Kuchen, Torten, Teegebäck, Dessert, in bester Qualität und Ausführung.
Es wird mein Bestreben sein, jedermann aufs beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

Wilhelm Schober
Bäckerei und Konditorei, Wilhelmstraße 36.

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör
bis 1. August zu vermieten.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle

Möbl. Zimmer
mit zwei Betten, mit voller Küchenbenützung, für vier Wochen im Juli oder August gesucht.
Angebote unter Preisangabe an Stud.-Off. Keßten, Frankfurt a. M., Niedenau 56 II.

Wilhelmstraße 23 I., bei Pfannstiel
Ausführlich gewissenhafte

Handschriften-Deutung
verlangen Sie sofort, bevor Sie Freundschaft, Ehe oder Geschäfte abschließen.
Geburtsdatum, 6 Zeilen Geschriebenes genügt.
Skizze 1 Mark. Ausführliche Deutung 1.50 Mark.

Erna Stach von Goltzheim
Schriftstellerin für Schönheitspflege
Sprechzeit: 11-12 und 4-5 Uhr

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat